Windräder im Paderborner Land: Mit 401 bereits bestehenden oder genehmigten Anlagen ist der Kreis Paderborn in OWL am meisten »zugepflastert«. Was den Ausbau der Windenergie angeht, lag NRW im Ländervergleich im ersten Halbjahr auf Platz acht. Foto: Besim Mazhiqi.

Flaute beim Windkraftausbau

Betreibern geht es in NRW zu langsam voran – Bis 2020 sollen es 6000 Anlagen sein

Von Dietmar Kemper

Bad Driburg (WB). Neidisch blicken die Windbarone aus Nordrhein-Westfalen nach Schleswig-Holstein. Dort wurden im ersten Halbjahr Anlagen mit 440 Megawatt Leistung neu installiert, zwischen Rhein und Weser waren es nur 109 Megawatt.

In NRW gehe der Ausbau nur schleppend voran, beklagte der Vorsitzende des Landesverbandes Erneuerbare Energien, Andreas Düser, gestern in Bad Driburg. Dort diskutieren 350 Teilnehmer und 35 Aussteller zwei Tage lang bei den »Windenergietagen« über die Perspektiven der Branche. Das Ziel der rot-grünen Landesregierung, den Anteil der Windkraft am Strom bis 2020 auf 15 Prozent auszuweiten, sieht Düser »stark gefährdet«. Um dies zu erreichen, müsste die Zahl der Windräder von knapp 3000 auf 6000 verdoppelt werden. Jedes Jahr müssten 600 Megawatt Leistung neu hinzukommen, sagte der Lobbyist.

Stehen Ostwestfalen-Lippe damit neue »Spargelfelder« ins Haus? Nein, denn das Potential ist hier anders als etwa im Münsterland weitgehend ausgereizt. In OWL zählte die Bezirksregierung in Detmold 854 bestehende oder bereits genehmigte Windräder mit einer Leistung von 983 Megawatt zum Stichtag 1. Januar 2014. Zwischen Warburg und Rahden würden hauptsächlich alte durch leistungsstärkere Anlagen mit zwei bis drei Megawatt Leistung ersetzt, kündigte der stellvertretende Präsident des Bundesverbandes Windenergie, Klaus Schulze Langenhorst, an. »Repowering« nennen das die Fachleute.

24 000 Windräder in Deutschland fielen natürlich schneller ins Auge als Atom- und Kohlekraftwerke, ging Schulze Langenhorst auf die Frage der Akzeptanz in der Bevölkerung ein. Aber durch die »grüne Industrierevolution« würden im Gegensatz zur Braunkohleförderung keine Landschaften zerstört, sondern es komme lediglich zu Sichtbeeinträchtigungen. Und der von einigen Bürgern als Belästigung empfundene Umstand, dass Windparks nachts durch die Lichtsignale wie »Rotlichtviertel« aussehen, ließe sich technisch lösen, etwa durch Radar- oder Transpondersysteme. »Zu 90 Prozent könnten wir die Beleuchtung nachts ausschalten«, sagte Schulze Langenhorst.

Umweltminister Johannes Remmel

Er geht davon aus, dass Kinder in Ostwestfalen-Lippe schon bald Windräder malen, wenn sie in der Schule nach Wahrzeichen der Region gefragt werden. . .

Der güne Umweltminister Johannes Remmel bekannte sich zur Energiewende, räumte aber ein: »Wir sind noch nicht da, wo wir hin wollen.« Immerhin sei das Niveau von 2005 wieder erreicht. Auf den neuen Windenergieerlass der Regierung, der offene Fragen kläre, müsse die Branche nicht mehr lange warten. Er werde Anfang 2015 vorliegen. NRW habe gute Windverhältnisse, ein engmaschiges Versorgungsnetz, forschende Netzwerke und kompetente Anlagenbauer und Zulieferer. Im Bereich Windkraft arbeiten im Bundesland 14 000 Menschen; die Branche machte zuletzt einen Umsatz von 1,1 Milliarden Euro.

Remmel nahm die Betreiber von Windrädern gegen wachsende Kritik von Naturschutzverbänden wie dem Nabu in Schutz: »Die Windenergie ist nicht dafür verantwortlich, dass in NRW die Artenschutzbilanz, etwa bei Vögeln, nicht gut ist.« Vielmehr raube die intensive Landwirtschaft Tieren den Lebensraum. Ohne Klimaschutz gebe es keinen Artenschutz. Remmel griff zudem in die Debatte um die Zukunft der Kohle ein. Einige Kraftwerke seien 40 Jahre alt und müssten durch moderne ersetzt werden. Ein Oldtimer könne kein Formel-1-Rennen gewinnen.

Nicht nur der ihrer Meinung nach schleppende Ausbau treibt die Branche um. Ab 2017 sollen neue Windparks ausgeschrieben werden, was vor allem kleinere Betreiber vor kalkulatorische und finanzielle Probleme stellt, weil nicht sicher ist, dass sie den Zuschlag bekommen. Bei den Mitgliedern herrsche »maximale Unsicherheit«, erklärte Düser.

Ökostrom als Steuersparmodell

Die Westfalenwind Strom GmbH in Lichtenau (Kreis Paderborn) bietet seinen Kunden Strom an, der zu 80 Prozent in Windparks und Solaranlagen im Kreis Paderborn erzeugt wird. »Strom – sauber und von hier« heißt das Angebot. Mit dem »Strom ab Werk« könne jeder Verbraucher 2,05 Cent Steuern pro Kilowattstunde sparen, sagte der Geschäftsführer Winfried Gödde. Das neue Stromsteuergesetz mache es möglich. Danach können Erzeuger dem Verbraucher die Stromsteuer erlassen, wenn der Bezug in einem »räumlichen Zusammenhang« steht. Das Angebot kann jeder Privathaushalt und jeder Gewerbetreibende im Kreis Paderborn nutzen.